Moment Mal

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **32 (1985)**

Heft 5: **http://www.youtube.com/watch?v=0PDqT2lvXIc**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Alternatives

«Zwischen zwei Möglichkeiten die Wahl lassend», so umschreibt der «Grosse Düden», mein meistgebrauchtes, zehntausendfach amortisiertes Nachschlagwerk für die Rechtschreibung, das überaus gross in Mode gekommene Wörtchen «alternativ». Man lebt, isst, schläft, trinkt, schwimmt und bewegt sich alternativ: gegen die allgemeine Strömung. Her mit dem Hirsebrei, mit der geflickten, verwaschenen Grosstanten-Schlutte, mit rabenschwarzen Barfüssen, mit traniger Mähne, mit Sicherheitsnadeln im Ohrläppchen und dem Haschpfeifchen im linken Mundwinkel.

Bei der Wortwahl strikte darauf bedacht, dass abgewandelte Adjektive tunlichst eine «medizinische Geographie» zwischen Hinterbacken und Bauchnabel nicht überschreiten, treten «echte» Alternativler möglichst in Gruppen auf. Als Schocktherapie gegen bürgerliche Spiesser. Damit ist dann auch der Zweck der Übung meist schon erreicht.

Mit einer Jutetasche am Arm, einem Biosüppchen im Gedärme und Heiland-Sandalen an pechschwarzen Treterchen scheint zwar recht viel «anderes» getan, aber zur Verlangsamung unseres sinkenden Raumschiffes Erde reicht's wohl alleweil noch nicht ganz. Leider.

Ihre Sprache entlarvt sie. Die, die zwischen zwei Möglichkeiten um jeden Preis die andere wählen. Solches stimmt wenig zuversichtlich. Alterna-(t)iv als körperliche Entwicklungserscheinung meinetwegen bis und mit 28. Altersjahr, zählt wohl noch zum Kapitel Jugendübermut. Als Geschäft mit der grossen Masse betrieben, ist Alternatives genau wieder so gewöhnlich wie das Gewöhnliche mit langer Tradition. Hier beisst sich der Hund in den eigenen Schwanz und dreht dabei immer schnellere Kreise.

Oder mit einem andern Beispiel aus der Tierwelt zu schliessen: Der Marder ist ein gefährliches, hundeähnliches Wesen, das dem Menschen in seinem Verhalten sehr ähnelt. Er erlegt nämlich auch dann immer noch Beute, wenn er sich längst sattgefressen hat! *Petz*